

Leichte Muse und Regimekritik

Kultur im Rathaus: Mit feinem Bogenstrich und Kompositionen von Joseph Haydn, Giacomo Puccini und Dmitri Schostakowitsch weiß das »Experience«-Quartett zu gefallen.

Ein wenig waren die drei großen Meister der Musik mit anwesend, als die rund 70 Besucher den Weg zum Klassikkonzert des Kulturvereins fanden

■ **Borgholzhausen** (Felix). Dazu hatten die eifrigen Helfer um Astrid Schütze abermals ins Rathaus-Foyer eingeladen. Denn erneut zierte das schöne, von Fidi Schildmann gestaltete Bühnenbild die Auftrittfläche. Von hier lachten, fein säuberlich in Bilderrahmen gehängt, die Konterfeis der drei Musiker den Gästen entgegen: Joseph Haydn (1732 – 1809), Giacomo Puccini (1858 – 1924) und Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975). Die Besucher ihrerseits fanden mit ihren Stühlen auf den Treppenstufen ihre Plätze.

Für den genussvollen Abend sorgten am Freitag Olivia Locher (Violine), Nak Hyun Kim (Violine), Ermanno Niro (Viola) und Max Gundermann (Cello). Kontrastreich war das Programm, das sie mitgebracht hatten. Und zu dem sie selbst immer wieder einiges Wissenswerte beisteuerten.

Beschwingt und fröhlich gestaltete sich der Auftakt. Mit Joseph Haydns Streich-Quartett Nr. 75 in G-Dur und den vier Sätzen »Allegro con spirito«, »Adagio sostenuto«, »Menuett Presto« und »Allegro ma non troppo« führte das »Experience«-Quartett ein leicht daherkommendes Œuvre auf.

Erinnerung an Verfolgung und Gängelung

Auf den Saiten tänzelnde Bögen gefielen im ersten Satz ebenso wie der raffinierte, ange-täuschte Schluss. Voller Überschwang und Lebhaftigkeit kam der dritte Satz daher. Deutlich ruhiger wurde es beim zweiten Stück. Mit Giacomo Puccinis »Chrysanthenen« hatte das Quartett bewusst ein lamentables Werk ausgewählt. Mit viel

Schwermut, aber ebenso großer Intensität präsentierten die vier Streicher das Trauerstück.

Nach der Pause stand mit Dmitri Schostakowitsch' 8. Streicher-Quartett dann das womöglich autobiografischste der Werke des Sowjet-Komponisten auf dem Programm. Das äußerste sich nicht nur im typischen Auftakt mit den Noten D, Es, C, H – den Initialen Schostakowitsch' –, sondern auch in der musikalischen Verarbeitung persönlicher Erinnerungen an Verfolgung, Gängelung und Krieg. Gerade erst zum Eintritt in die KPdSU gezwungen, ist es möglicherweise ein regimekritisches Werk. Gewidmet aber hat es der Künstler „den Opfern des Faschismus und des Krieges“. Und doch fühlten sich auch die Gäste am Freitagabend zwischendurch an ungarische Anleihen erinnert, etwa, wenn ein Stück Cszardas ertönte. Der

ungarische Aufstand 1956 war da noch nicht so lange her. Cellist Max Gundermann stellte zudem heraus, dass das Werk „mal ein Hilfeschrei, mal zornig“ sei.

Es war vor allem die Präsentation des 8. Streicher-Quartetts, die auch im Anschluss an das Konzert für viel Gesprächsstoff sorgte. Nicht nur, weil sich die kleine Violine mit ihrer zarten und lieblichen Melodie inmitten des Werkes tapfer und widerspenstig der Übermacht der drei anderen Instrumente entgegenstellte.

Viel Applaus ernteten die Musiker für eineinhalb Stunden Musikgenuss. Ein Abgang ohne Zugabe? Keineswegs. Auch wenn Max Gundermann feststellte: „Alles andere klingt nach Schostakowitsch fast banal.“ Doch ein Stück fiel den vier Musikern ein, „das niemals banal klingt“. So schloss der Abend mit Johann Sebastian Bachs »Air«.



Mit vollem Klang: Das »Experience«-Quartett spielte in der Besetzung Nak Hyun Kim (Violine, von links), Olivia Locher (Violine), Ermanno Niro (Viola) und Max Gundermann (Cello).

FOTO: ALEXANDER HEIM